



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

Isle-de France

urn:nbn:de:hbz:466:1-30186

ausgezeichnet. Im Aeusseren (der Langseiten) ist wiederum Alles Dekoration, jede Wandfläche mit Maasswerk bekleidet, die Streben von polygonischer Grundform und mit Statuengruppen bedeckt. Im Ornament, in der Behandlung des Blattwerkes, spricht sich ein eigner, an spanische Spätgothik erinnernder Geschmack aus.

Andre spätgothische Kirchen dieser Gegend sind: die Kirche von Poix, unfern von Amiens, nach einem Brande vom J. 1470 neugebaut, dem Inneren der von Rue ähnlich; — die Kirche St. Jean zu Péronne, mit leichten Rundpfeilern im Inneren bei gleicher Höhe der Schiffe, von günstigen räumlichen Verhältnissen und nur im Gewölbe, besonders durch die starken Rosetten, welche an den Schneidepunkten der Gurte angebracht sind, etwas zu schwer; die Façade nicht sonderlich durchgebildet; — die Hauptkirche von Corbie, ein nach streng durchgebildetem Plane angelegtes, besonders auch in dem Ganzen der Façade wirksames Gebäude, doch in der Detailbehandlung trocken und unlebendig; — die Kirchen von Caix und von Harbonnières im Santerre (dem südöstlichen Theile des Dep. Somme) zierlich leichte Beispiele der in Rede stehenden Epoche, namentlich die erste von beiden; — Einzeltheile der Kirchen von Montdidier, Mailly (Maillet), Laneuville (D. Somme), — von Montreuil (Pas-de-Calais), diese im Inneren schlicht, mit achteckigen Pfeilern, — der Kirche von St. Quentin (namentlich der glänzende Querschiffbau),¹ der von Ribemont, unfern von St. Quentin, u. s. w.

Isle-de-France.

In Isle-de-France bildet der Querschiffbau der Kathedrale von Beauvais,² vom Anfange des 16. Jahrhunderts, ein Prachtbeispiel der späten Gothik. Sein Inneres, dem Systeme des Chorbaues sich anschliessend, wandelt dessen Formen in die mehr nüchtern spielenden der Spätzeit um. Im Aeusseren entfaltet sich an den Giebelfaçaden die glänzendste Dekoration, mit buntem Leistenmaasswerk; der Mittelbau beiderseits von Treppenthürmchen eingefasst; daneben das Strebesystem über den Seitenschiffen; die Portalbauten zierlich von hängendem Bogenwerk umsäumt, u. s. w. — Gleichzeitig, seit 1506, ist der Chorbau von St. Etienne³ zu Beauvais, ein ebenfalls reiches, aber trocken und unschön behandeltes Werk.

An der Kathedrale von Senlis⁴ rühren die Querschiff-

¹ Vergl. Chapuy, a. a. O., 113. — ² Vergl. oben, S. 64. — ³ Vergl. Thl. II, S. 231. — ⁴ Vergl. oben, S. 41.

giebel aus derselben Epoche her, bunt spielende Maasswerk- und Nischenformen in einer eigen massenhaften Anordnung, das Portal des Südgiebels¹ mit zapfenartig niederhängendem Bogenwerk umsäumt. — Verwandten Charakter, in mehr phantastisch barocker Behandlung, hat die Façade der ehemaligen Kirche St. Pierre² zu Senlis, deren Inneres (mit verschiedenzeitigen Theilen?) eins der Beispiele gleich hoher Schiffe bildet. — Ebenso die stattliche Kirche St. Antoine zu Compiègne.³ — Auch St. Jacques, ebendasselbst, und die Kirche von Clermont gehören in diese Zeit, (die letztere, besonders im Portalbau, mit frühgothischen Theilen.)⁴

Paris hat einige Kirchen aus der Spätzeit des gothischen Styles,⁵ die im inneren Aufbau ein schlichtes System ohne sonderliche künstlerische Bedeutung befolgen, im Aeusseren ohne erheblichen dekorativen Aufwand ausgeführt sind. St. Germain-l'Auxerrois⁶ rührt aus verschiedenen Epochen her, Einzelnes (doch zumeist sehr umgewandelt) aus dem 13. Jahrhundert, der Haupttheil aus dem 15., Andres aus dem 16. Jahrh. Es ist ein fünfschiffiger Bau, 240 Fuss lang, die Pfeiler des Innern in der gegliederten Form ohne Kapitäle. Eine, im Jahr 1435 erbaute spitzbogige Vorhalle, in der Breite der ganzen Kirche, giebt der schlicht und ohne Thürme aufsteigenden Façade einen eigenthümlichen Charakter. Die jüngeren Theile von St. Séverin,⁷ aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, zeigen einen ähnlichen Styl. Ebenso St. Gervais,⁸ der Epoche um den Schluss des Jahrhunderts angehörig, bemerkenswerth durch mancherlei spielende (zum Theil beseitigte) Formen hängender Schlusssteine;⁹ auch das gleichzeitige Schiff von St. Médard¹⁰ (mit späterem Chor), und St. Merry,¹¹ ein Gebäude des 16. Jahrhunderts, seit 1520, das trotz dieser besonders späten Zeit an der schlicht gothischen Behandlungsweise festhält. Von St. Jacques-de-la-Boucherie ist ein Thurm¹² übrig geblieben, 1508—22 erbaut, in massig schwerer Anlage, mit barock dekorativem Leistenwerk von üppigerer Wirkung bekleidet.

Der Ausstattung, welche der Giebel der Ste. Chapelle zu Paris in dieser Spätepoche empfing, mit prächtiger Fensterrose und anderem Schmuck, ist bereits gedacht, (S. 70.) Die vielfache Erneuerung und Ausschmückung der Giebelbauten, die in dieser Zeit vorkam, mochte auch hiezu Veranlassung gegeben haben. — Ihr folgte eine andre Ste. Chapelle, zu

¹ Chapuy, moy. âge pitt., 1. — ² Voy. pitt. et rom., Pic. Chapuy, a. a. O., 7. — ³ Voy. pitt. et r. a. a. O. Chapuy, a. a. O., 88, 152. — ⁴ Voy. pitt. et r. — ⁵ De Guilhermy, itinéraire arch. de Paris. — ⁶ Vergl. Wiebeking, bürgerl. Bauk., T. 86. — ⁷ Vergl. oben, S. 52. — ⁸ Wiebeking, a. a. O. — ⁹ Chapuy, moy. âge pitt., 23. — ¹⁰ Wiebeking, a. a. O. — ¹¹ Chapuy, moy. âge pitt., 106. — ¹² Ib., 108. Du Sommerard, les arts au moy. âge, I, S. III, 2.

Vincennes¹ bei Paris, die schon in der Spätzeit des 14. Jahrhunderts begonnen war, ihre Vollendung jedoch erst im 16. Jahrh., um 1525, erhielt. Es ist ein einfacher Bau, von ähnlicher Anlage (doch ohne Untergeschoss), die Giebelfaçade wiederum ein reiches Schmuckwerk, diese nach dem Vorbilde der Façade von St. Pierre zu Caen (S. 88) componirt, die Dekorationsformen in ähnlich conventioneller Weise wie schon dort angeordnet, aber, der Spätzeit entsprechend, in spielenderen Mustern, in einem minder gereinigten Rhythmus durchgeführt.

Endlich ist der Obertheil des Nordwestthurmes an der Kathedrale von Chartres² zu erwähnen, der durch den Meister Jean Texier aus Beauce von 1507—14 erbaut wurde. Er gehört, ob ebenfalls auch in vorwiegend dekorativer Behandlung, zu den gediegensten Thurbauten der französischen Architektur: viereckig mit stattlich geordneten Maasswerkfenstern; dann mit zwei achteckigen, jedesmal verjüngten und durch luftige Strebesysteme gestützten Obergeschossen, und in schlanker Spitze ausgehend. (Der Thurm erreicht eine Höhe von 378 Fuss.) Von demselben Meister ist, nach dem Thurbau, auch die Brüstungswand ausgeführt worden, welche im Inneren den Chor der Kathedrale umgibt und mit der anmuthigsten Tabernakelarchitektur, zur Basis und zur Bekrönung der daran befindlichen bildnerischen Darstellungen, ausgestattet ist, unter den Dekorationswerken solcher Gattung ebenfalls eines der vorzüglichst gefeierten.

C h a m p a g n e.

Unter den Denkmälern der Champagne³ nimmt die Wallfahrtskirche Notre-Dame-de-l'Epine,⁴ unfern von Châlons-sur-Marne, eine eigenthümliche Stellung ein. Sie zählt mit zu jenen Bauwerken, welche Momente des Ueberganges von der früheren zur späteren Gothik enthalten, doch in eigener Fassung und unter auswärtigem Einflusse. Die Wundererscheinung eines Muttergottesbildes in einem brennenden Dornbusch auf öder Haide, zu Anfang des 15. Jahrhunderts, gab Veranlassung zur Erbauung des Heiligthums. Die Gründung erfolgte im Jahr 1419; das Land war damals in englischem Besitz, und als erster Baumeister wird ein Engländer, Patrik, genannt. Nach zehnjähriger Bau-thätigkeit trat eine Pause ein; dann, nachdem die französische

¹ Viollet-le-Duc, dictionn., II, p. 436, ff. Chapuy, a. a. O., 248. Du Sommerard, a. a. O., III, S. VIII, 3. — ² Vergl. oben, S. 55. — ³ Voy. pitt. et rom., Champagne. — ⁴ Zu den ausführlichen Darstellungen in dem eben genannten Werke vergl. du Sommerard, a. a. O., II, S. IV, 2; Chapuy, moy. âge pitt., 25; Revue arch., V, p. 484. Wiebeking, a. a. O., T. 86.